

Konrad Pfaff

Liebe und Hindernisse auf ihrem Weg

WIR BEKAMEN LIEBE GESCHENKT

und wussten nichts damit anzufangen.

Wir hüteten ihr Feuer nicht

und entfachten keine Flammen.

Wir bekamen die Liebe geschenkt

und taten das Unsere nicht dazu.

Wir wurden umtriebig, arbeitsam,
geduldig, gelassen und folgsam.

Wir vergaßen uns selbst,

sahen keine Wunder

und warben nicht mehr um einander.

Wir bekamen eine Liebe geschenkt

und nahmen sie weder in Obhut

noch begeisterten wir uns an ihr oder für sie.

Wir zerstreuten uns und verzettelten unsere Aufmerksamkeit,

ja, traten schließlich das Feuer aus.

Wir griffen zu Krücken der Gewohnheiten

und zu den Stützen des Gelderwerbs und den Verstecken der Macht.

Wir bekamen Liebe geschenkt

und vergaßen zu spielen,

vergaßen zu lachen.

Was soll das Gefühl der Liebe ohne Tun, ohne Lassen? Was soll all das Mühen ohne das Gefühl der Liebe? Was soll die Anziehungskraft, wird sie nicht ausgedrückt? Was soll das Geschenk, wird es im täglichen Leben nicht gebraucht?

Was sollen Trieb und Gier, sind sie nicht in Zärtlichkeit gehüllt? Was sollen alle Gemeinsamkeiten ohne gegenseitige liebevolle Bejahung? Was sollen Kinder, Besitz, was soll ein Haus mit allen Einrichtungen, was die ganze Bequemlichkeit, wird nicht all dies zum Gehäuse die Liebe? Was gilt alles Sorgen und Pflegen, Hüten und Verantworten, wenn es die Liebe verdrängt?

Es hält mich zurück:

Die Krankheit: Zurückhaltung.

Es bedrückt mich:

die Krankheit Abstumpfung.

Es lässt mich nicht angreifen:

die Krankheit der Abweisung.

Es hindert mich, zärtlich zu sein:

diese Selbstgenügsamkeit des Teufels.

Es lässt mich träge ablaufen:
diese Krankheit Gefühllosigkeit.
Es lässt mich rücksichtvoll verschlossen werden:
diese Sucht nach Abschließung.
Es lässt mich in Gewohnheit erstarren:
diese leichtlebige Gleichgültigkeit.
Es lässt mich kalt und starr:
die verzweifelte Angst.
Es drängt sich auf die Maske und Floskel:
als leichtfertige Alltäglichkeit.
Es, es und es.
Es ist die sicherste Rechtfertigung des Unlebens.

Wir leiden am Ungewissen und am verhängten Schicksal. Wir leiden am immerwährend Unbekannten, am Geheimnis der Überraschungen, an der Verfolgung der Wahrheit, an der Wahrnehmung der Lüge. Wir leiden am dunklen Hintergrund, der der Liebe fehlt. Wir leiden unentwegt, dass die Liebe uns nicht ereilt, dass die Liebe uns nicht als Blitz gefällt, dass wir der Liebe so oft Lieblosigkeit beigesellen. Wir leiden an der Gabe der Liebe und am Gift ihrer Gabe.

Der Ernst der Liebe ist unser Spiel,
das Spiel der Liebe unser ernster Geist.
Wer die Liebe so todernt nimmt,
muss vergessen, sie zu spielen.
Wer in der Liebe eine Apothekerwaage benutzt
hat nicht das Gewicht ihrer Fluten und ihres Sturmes erkannt.
Leicht in der Liebe gekränkt, verletzt und beleidigt zu sein,
ist der leichte Weg, in die Falle der Resignation zu geraten.
Der Ernst der Liebe ist unser Spiel,
das Spiel der Liebe Sinn jedes ernsten Geistes.